

## Kopfbedeckung

Mein Vater trug eine Baskenmütze auf seiner Glatze. An eine andere Kopfbedeckung kann ich mich bei ihm gar nicht erinnern. Meine Mutter hatte im Winter eine warme Mütze auf, bei weniger kalten Temperaturen ein Kopftuch. Sie brauchte immer „was an den Ohren“, da sie sonst Ohrenschmerzen bekam. An elegante Hüte kann ich mich bei Beiden nicht erinnern. Wir Kinder mussten im Winter eine Mütze zu tragen und im Sommer ein „Kopftüchelchen“ oder ein „Kochtupf“, wie meine jüngere Schwester das phonetisch komplizierte Wort Kopftuch vereinfachte. Alte Fotos zeugen davon.

Und heute? „Hast du was für deinen Kopf dabei?“ Mein Mann braucht bei Sonne eine Kappe auf seiner Glatze und bei niedrigeren Temperaturen eine Mütze. An unserem Sohn haben wir in seinen Berliner Studentenzeiten mal einen Filzhut zum Wintermantel gesehen – muss in seinen Kreisen wohl angesagt gewesen sein - ich kannte sowas bislang nur von älteren, gestandenen Herren. Als er noch klein war, hatte ich ihm einen bunten Sonnenhut mit breiter Krempe gehäkelt. Der stand ihm gut, lag danach lange in der Kleinkinderklamottenkiste und wurde später an seine kleine Tochter vererbt.

Ich selbst mag eigentlich nichts auf dem Kopf haben – die Haare liegen immer so platt an, wenn ich die Mütze abnehme - , doch bei den extremen Frosttemperaturen im letzten Winter habe ich tatsächlich des Öfteren bei Spaziergängen eine Mütze getragen und mich nicht mit Stirnband und Kapuze begnügt. Die Mütze hängt immer noch an der Garderobe.

Auch im Sommer bin ich meist ohne Kopfbedeckung unterwegs. Nur bei langen Wanderungen in heißeren Gegenden kommt gelegentlich ein beiger Baumwollhut mit Krempe zum Einsatz, den ich mal in Namibia gekauft habe. Mit einem Hutband kann man ihn unter dem Kinn festzurren, so dass er nicht vom Kopf rutschen kann. Sowas in der Art, nur farbig und mit verlängerter Krempe im Nacken, tragen meine Enkelkinder im Sommer. Schon als Babys im Tragetuch wurde ihr Köpfchen auf diese Weise geschützt.

Ich gebe zu: Ab und zu halte ich doch Ausschau nach einem schicken Sonnenhut. Denn Hüte mit breiter Krempe finde ich auch auf meinem Kopf recht ansehnlich. Ein etwas verstaubter, breitrempiger Strohhut hängt seit 15 Jahren am Bücherregal in meinem Zimmer, ein Relikt aus einem Sommerurlaub irgendwo im Süden. Manchmal setze ich ihn auf beim Lesen im Garten. Aber nur, wenn die Sonne wirklich intensiv ist.

Ein Ausprobieren verschiedenster Kopfbedeckungen wäre mal eine interessante Erfahrung: Wie fühlt man sich unter dem Kopftuch einer muslimischen Frau, wie unter der Haube einer Nonne, wie unter einem Cowboy-Hut, einer Baskenmütze oder einem Zylinder? Zuletzt habe ich das vor über 60 Jahren ausprobiert – „Ein kleiner Gernegroß“ steht unter einem Foto. Es zeigt mich im Hochstuhl sitzend mit einem schwarzen Hut auf dem Kopf, ein breites Grinsen im Gesicht...

*Esther*